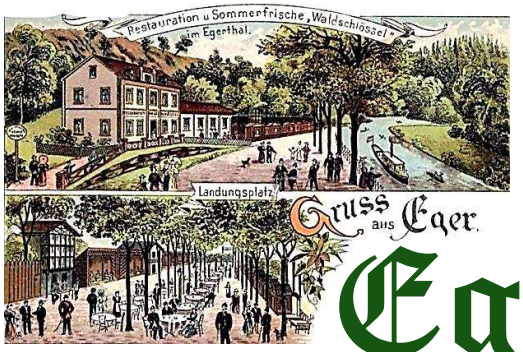


31. Jg. Nr.03
März
2024

# Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

**Kreuzweg in Altkinsberg**

Die Stiftung Historisches Eger/Cheb möchte die einzigartigen Kreuzwegstationen restaurieren.
Der Städtische Stiftungsfond wurde gegründet, um den Schutz und die Restaurierung von Denkmälern in Eger/Cheb und der Region Eger/Cheb zu unterstützen

Der Städtische Stiftungsfond Historisches Eger/Cheb bereitet die Restaurierung des großen barocken Kreuzweges vor, der einst von Pograth/Podhrad zum Wallfahrtsort Maria Loreto in Altkinsberg/Starý Hrozňatov führte. Der rekonstruierte Kreuzweg könnte zu einem der bedeutendsten kirchlichen Denkmäler der Region werden.
„Der Kreuzweg, dessen Restaurierung wir anstreben, ist nicht nur aufgrund seiner Entstehung aus dem 17. Jahrhundert einzigartig, sondern auch wegen der Vielzahl der einzelnen Kreuzwegstationen, von denen es 29 gab." „Ähnlich umfangreiche Kreuzwegstationen gibt es nur im tschechischen Římov in Südböhmen", sagte der Vorstandsvorsitzende des Stiftungsfonds, Eger/Cheb- stellvertretender Bürgermeister Michal Pospíšil.
Vor Jahren gab der Stiftungsfond eine Studie in Auftrag, die den aktuellen Zustand des Kreuzweges und die Möglichkeiten seiner Restaurierung erfasste. Nun geht die Projektvorbereitung weiter. „Es ist klar, dass es nicht möglich sein wird, den Kreuzweg in seiner ursprünglichen Form wiederherzustellen. Einige Haltestellen und ein Teil der Strecke befanden sich an Orten, die heute unterhalb des Niveaus der Talsperre Jesenice liegen, einige Abschnitte der ursprünglichen Strecke führen heute auf Privatgrundstücken und der Charakter der Landschaft hat sich insgesamt verändert. Wir müssen also eine teilweise andere Route wählen. „Die Schaffung eines Rundwegs mit Start- und Endpunkt am Wallfahrtsort Maria Loreto scheint am geeignetsten zu sein", erklärte Michal Pospíšil.
Die geplante Wiederherstellung des Kreuzweges sollte sowohl die Änderung der Straßen, auf denen seine Route führen wird, als auch die Wiederherstellung einiger Stationen umfassen. „Wir wollen nicht, dass es nur ein schöner Wanderweg ist. Es sollte eine spirituelle Dimension haben, genau wie der ursprüngliche Kreuzweg. Wir haben daher die römisch-katholische Kirchengemeinde Eger/Cheb zur Zusammenarbeit eingeladen. Gemeinsam wollen wir zum Beispiel die Form einzelner Haltestellen umdenken. Die nicht mehr existierende Haltestellen müssen wahrscheinlich nicht in allen Fällen in ihrer ursprünglichen Form zurückversetzt werden, aber vielleicht würden nur einige kleinere sakrale Gegenstände wie die Ecce Homo und dergleichen ausreichen. „Die Kosten für die Sanierung werden immer noch sehr hoch sein", kommentierte Michal Pospíšil.

Die ursprüngliche Studie schätzte die Kosten bereits vor mehr als zehn Jahren auf rund 40 Millionen Kronen. Heute wird es im Hinblick auf die Preisentwicklung deutlich mehr sein. „Es ist klar, dass es ohne Subventionen nicht geht. Neben inländischen subventionierten Titeln wollen wir auch grenzüberschreitende Titel ausprobieren. „Wir könnten uns zunutze machen, dass es im benachbarten Waldsassen auch einen einzigartigen Rosenkranzweg gibt, der von ihrer Basilika zum Wallfahrtsort Kappl führt", ergänzt Michal Pospíšil.
Die Städtische Stiftung Historisches Eger/Cheb wurde gegründet, um den Schutz und die Restaurierung kultureller und historischer Denkmäler in Eger/Cheb und der Region Eger/Cheb zu unterstützen. Die Gründung des Fonds wurde durch eine finanzielle Spende initiiert, die die Stadt Eger/Cheb von Anton Hart, einem gebürtigen Egerer, Retter des Wallfahrtsortes Maria Loreto und Ehrenbürger der Stadt Eger/Cheb, erhielt. Zu den bekanntesten Projekten, die der Fond bisher umsetzen konnte, gehört die Restaurierung der Türme der Kirche St. Niklas/Sv. Mikuláš, der Wiederaufbau des Pavillons auf dem Goldberg/Zlatý vrch oder des Friedhofs des ehemaligen Dorfes Schönlind/Krásná Lípa bei Eger/Cheb.

**Quelle: Internet Seiten der Stadt Eger/Cheb, Foto: Martin Stolař**

**Osterratschen und Aufpeitschruten -** Von Osterbräuchen im Egerland

Rumpelkasten und Osterratsche

„Mit der Palmkatzenweihe am Palmsonntag begann die Osterzeit, mit der Erstkommunion am Weißen Sonntag endete sie."
Im Egerland war die Osterzeit geprägt von den verschiedensten Bräuchen. Wirft man einen Blick in das Depot des Egerland-Museums, dann erzählen Osterratschen, Rumpelkästen und Aufpeitschruten von diesen alten Osterbräuchen. Erinnerungen werden wach vom letzten Läuten der Glocken am Gründonnerstag, vom grünen Essen (Brunnenkresse-Salat, Brennnessel-Salat) an diesem Tag, vom Ratschen in den Kartagen, von der Anbetung am Heiligen Grab, von der Auferstehungsfeier, vom Eierpeitschen am Ostermontag und von vielem mehr. Rumpelkasten
Das Osterratschen der Buben war ein straff durchorganisierter Brauch. Am Gründonnerstag verstummten zum Zeichen der Wehmut und Trauer über den Kreuzestod Christi die Glocken und der Orgelklang in der katholischen Kirche. Während der Abwesenheit der Glocken ersetzten im Egerland „Ratschenbuben", auch „Klappara" oder Schnarrnboum" genannt, das Glockengeläute durch das Lärmen ihrer aus Holz gebauten Ratschen, Rumpeln, Kästen oder Schubklappern. Dreimal zogen sie täglich ratschend und rumpelnd durch das Dorf, um die Gläubigen früh, mittags und abends zum Gottesdienst zu rufen. Der Stolz eines jeden Buben war es einen Ratschenbock zu besitzen. Aber auch unter diesen hölzernen Lärmgeräten gab es eine strenge Hierarchie. Träger von Handratschen und Klappern genossen weniger Ansehen, wie die meist größeren Jungen, die mit „Kuhmäulern" und Ratschenböcken im Zug standen. Als Lohn für diese „Arbeit" sammelten die Jungen dann von den Dorfbewohnern am Karsamstag Gaben und Geldgeschenke ein, die sie untereinander je nach Leistung aufteilten.
Wer erinnert sich noch an das „Aufpeitschen" am Morgen des Ostermontags? In den dem engeren Egerland benachbarten Gegenden um Karlsbad und Falkenau spielte der "Schlag mit der Lebensrute" eine wichtige Rolle. Mit einer aus sieben gelben Weiden geflochtenen Rute ging es los zum „Aufpeitschen". Wichtig war es, sich früh morgens auf den Weg zu machen, erzählt ein Egerländer, denn „faule Aufpeitschbuben kriegten nichts mehr".

Geschmückte Weidenrute zum "Aufpeitschen"

„Rote, rote Eier raus / eins, zwei, drei raus/ bin der kleine König/ gebt mir nicht zu wenig/ lasst mich nicht zu lange steh`n/ muss a Häusel weiter geh`n" – so lautete einer der typischen Heischesprüche. Waren Mädchen im Haus, wandelte man den Spruch ab: „Rote, rote Eier raus, sonst peitsch` ma eure Mädchen aus". Wurde ein Mädchen erwischt, dann gab es tatsächlich einige Schläge mit der Weidenrute. Nach dem Auspeitschen kamen die Jungen mittags reichlich beschenkt nach Hause. „90 bis 120 Kronen, 50 bis 60 Eier, Orangen, Schokolade und Wurst" hatte man da oft zusammen.
In Acht nehmen mussten sich aber beim „Aufpeitschen" die Sparsamen, die den Peitschern nichts zukommen lassen wollten. Ein Zeitzeuge erinnert sich an einen Dorfbewohner, dessen Geiz man mit einem auf das Scheunendach gestellten Mistwagen bestrafte.
Es gibt noch viele Egerländer Osterbräuche, die leider in Vergessenheit geraten sind. Wie vielen ist es noch bekannt, dass in manchen Gegenden des Egerlandes nicht der Osterhase, sondern der Hahn die Eier brachte. Der Osterhahn legte am Gründonnerstag die mit Zwiebelschalen und Zichorienpapier gefärbten Eier in die vorbereiteten Nester.
Oder wer kennt noch das Ansetzen einer Ostersaat? Weit verbreitet war im Egerland das Ansetzten einer Ostersaat. Etwa zehn Tage vor Ostern setzte man in eine flache Schüssel oder Teller Getreide, Gerste oder Hafer an und stellte die Saat in die Sonne. Die gefärbten Eier verschenkte man dann in der schnell keimenden Saat.

**Quelle: Egerland Museum Marktredwitz**

**Schloss in Krugsreuth bei Asch**

Das Dorf Kopaniny (Krugsreuth) wurde vermutlich im 12. oder 13. Jahrhundert gegründet. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes stammt aus dem Jahr 1315, als es als Besitz der Familie Feiltsch aus Sachsgrün aufgeführt wird. Nicht lange danach wurde Kopaniny (Krugsreuth) von den Neubergs erworben, die das Dorf dem Anwesen der Burg Neuberg beifügten. Ende des 14. Jahrhunderts befanden sich die hiesigen Güter kurzzeitig im Besitz der Egerer Bürger, nicht lange danach gehörten auch das Dorf und die Burg Neuberg der Familie Zedtwitz. Das in ihrem Besitz befindliche Kopaniny (Krugsreuth) wurde bereits 1413 erstmals urkundlich erwähnt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts trennten die Zedwitzer das Dorf Kopaniny (Krugsreuth) vom Gut der Burg Neuberg und schufen es als eigenes Gut mit Sitz einer ihrer Zweigstellen der weit verzweigten Familie. In einem Brief von Johann Zedwitz aus dem Jahr 1537 wird das örtliche spätgotische Herrenhaus erstmals erwähnt. Nach der Teilung der Zedwitzischen Güter im Ascher Gebiet gehörte Kopaniny (Krugsreuth) zum sogenannten Oberen Neuberg. Auf einer handschriftlichen Karte von Ascher Gebiet, vermutlich aus dem Jahr 1615, ist unter dem Namen Krugsreuth ein offenbar beschädigter Ansitz mit Ecktürmen abgebildet. Vermutlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde das spätgotische Herrenhaus zu einem Renaissanceschloss umgebaut. Aufgrund weiterer Schäden während der Schlachten des Dreißigjährigen Krieges unter Josef Adam Zedtwitz in den Jahren 1677–1678 wurde eine umfangreiche Restaurierung des örtlichen Herrenhauses durchgeführt. Damals wurde dem Schlossgebäude ein neuer Flügel namens Neues Haus angebaut. Aus dem

Jahr 1682 stammt ein Epitaph in der Kirche in Neuberg mit einer detaillierten Darstellung der Burg mit Ecktürmen. Irgendwann nach 1767 wurden am Schloss Krugsreuth große bauliche Veränderungen durchgeführt. Anschließend wurde ein Teil des Areals abgerissen, insbesondere die Ecktürme. Weitere Grundrissänderungen der Nebengebäude erfolgten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Areal blieb jedoch weiterhin als Herrenhaus erhalten, einschließlich des angrenzenden Parks. Die letzten Besitzer des Schlosses waren Franz Josef Zedtwitz und sein Sohn Franz Xaver.

Nach 1945 wurde das ehemalige Gut jedoch von den letzten Besitzern beschlagnahmt und der ehemalige Hof mit dem Schloss in die Verwaltung des örtlichen Staatsgutes überführt. In der Zeit nach der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde das gesamte Areal endgültig aufgegeben und ungenutzte Gebäude nach und nach abgerissen. Im Jahr 2003 brannte das letzte noch erhaltene Gebäude des Schlosses ab. Am 10. September 2010 wurde die Burgruine in Kopaniny (Krugsreuth) in die staatliche Liste der Kulturdenkmäler eingeschrieben. Im Jahr 2013 begann die Familie des heutigen Privatbesitzers František Hupka mit der Restaurierung des letzten noch erhaltenen Schlossgebäudes an der nordwestlichen Ecke des Geländes. Bei der baugeschichtlichen Untersuchung wurde festgestellt, dass das Schloss Elemente der Spätgotik, Renaissance, des Barocks und des Klassizismus aufweist. Beim Wiederaufbau wurde das Gebäude statisch gesichert, die Hälfte des Gebäudes neu eingedeckt, neue Fenster eingebaut, der Ecktürmchen inklusive Dach wiederhergestellt und der Keller von Schuttablagerungen befreit.

**Quelle: Bauten der Karlsbader Region**

**<u>Wie die Basssaiten sprangen</u>**

Es war an einem Gründonnerstag. Pater Hahn hatte in der Kirche seine heiligen Handlungen beendet und nun schritt er ein Stück in die Wälder und Berge hinaus. Bald sah er auf der Höhe eines Berges ein Dorf liegen. Dort wurde noch das Erz aus der Erde gehoben. Ein Wirtshaus stand in der Mitte des Ortes.

Da Pater Hahn müde geworden war, ging er darauf zu, um sich zu erholen. Schon von weitem schallte ihm aus dem geöffneten Fenster Musik entgegen und unmutig betrat er den Raum. Die Wirtsstube war voll von Gästen. Es waren Bergknappen, die hier in der ausgelassensten Stimmung zechten. Pater Hahn setzte sich abseits und überlegte, was er tun sollte, um diesem unfrommen Treiben ein Ende zu bereiten. In einer Ecke des Gastzimmers saßen fünf Musikanten, die lustig und ununterbrochen darauf losspielten. Dabei sollte doch während der Marterwoche nirgends Ausgelassenheit vorherrschen. Der Wirt trat verlegen an den Tisch des Geistlichen und begann kleinlaut, als ob er das wüste, Treiben entschuldigen wolle: „Ich sehe ja selbst ein, hochwürdiger Herr, dass es heute nicht so laut zugehen sollte, aber die Bergknappen begehen einen freudigen Tag. Sie haben eine neue, reiche Erzader im Schachte gefunden und der Besitzer desselben hat ihnen eine Tonne Bier dafür geschenkt, die sie nun hier vertilgen.

Es sind eben junge Leute und sie stecken voll Übermut!“ Pater Hahn wollte die Burschen erst zur Ruhe ermahnen, doch er sah, dass viele schon recht erhitzte Gesichter hatten und vom Bier angeheitert waren, sodass sie wohl kaum auf seinen gütlichen Zuspruch gehört hätten. So beschloss er denn, die Gesellschaft und ihr, gottungefälliges Treiben zu meiden und wollte eben das Gasthaus verlassen. Da sprang eine Schar von Mädchen, die von der Musik angelockt wurden, in die Wirtsstube. Die Bergknappen jubelten laut auf, umarmten die Mädchen und begannen mit ihnen einen wilden Tanz. Das war dem Geistlichen denn doch zu viel. Mit starken Armen drängte er sich durch die Paare bis zu dem Tisch wo die Musikanten saßen und gebot diesen, mit dem Spielen aufzuhören. Die Spielleute aber grinsten nur, und auch die Burschen lachten hellauf und tanzten umso heftiger drauflos. Wortlos setzte sich Pater Hahn wieder an seinen Tisch. Nur ein eigenartiges Leuchten war auf einmal in seinen Augen. Und die Musik ging weiter. Plötzlich hörte man einen dumpfen Ton. Und als alle in die Richtung hinsahen, woher er gekommen war, da stand der Bassgeige kopfschüttelnd vor seinem großen Instrument auf dem eine Saite gerissen war. Während noch alle Blicke auf diese Bassgeige gerichtet waren, sprangen kurz hintereinander auch die übrigen drei Saiten derselben ab. Und jedes Mal hörte man wieder den dumpfen, lauten Ton. Ratlos blickte der Bassgeige auf den Kapellmeister hin, aber bevor dieser noch das Schlusszeichen geben konnte, sprangen plötzlich alle vier Saiten seiner Violine mit einem hellen, klagenden Knall. Dem Bläser sprang das Stimmplättchen von der Klarinette und der Trompeter brachte trotz aller Anstrengungen keinen einzigen Ton mehr aus seinem Waldhorn hervor. Mit einem Male war die Musik verstummt und der Tanz zu Ende. Verwundert und erschrocken standen die Pärchen da und alle Heiterkeit war geschwunden. Niemand wusste, wie er sich das Geschehene erklären sollte. Nur der Wirt ging durch die Reihen der Ratlosen und flüsterte ihnen geheimnisvoll zu: „Pater Hahn!“ Als aber alle in die Ecke hinstarrten, wo dieser gesessen hatte, da war er verschwunden. Sang- und klanglos schlichen die Ernüchterten nach Hause. Und sie haben sogar das restliche Freibier vergessen an diesem Tag.

**Quelle: Der Grenzgänger**

## Wichtige Termine 2024 (zum vormerken)

Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger

07.01. - 30.06.2024 – Ausstellung Berühmte Persönlichkeiten des Egerlandes
09.-24.04.2024 - Deutscher Trachtentag in Bad Bergzabern / Pfalz
17.05.-19.05.2024 - Sudetendeutscher Tag, Augsburg
20.07.2024 – 5. Brunnenfest in Marktredwitz
18.08.2024 - Egerländer Gebetstag in Maria Kulm (voraussichtlich)

## Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

**Eger** Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
**Falkenau** Jeden 2 und 4 Mittwoch um 14.00 Uhr in „Dole v dole“, 5. Května 655
**Karlsbad** Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
**Neudek** Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
**Wildstein** Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
**Neusattl** Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

**Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger**
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
*oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten*

## Geburtstage im März

Stinglová Gertrud, Falkenau, 1929
Dvořáková Markéta, Karlsbad, 1936
Lehnert Elfriede, Bergstadt Platten, 1938
Hrubá Krista, Eger, 1939
Stöhrová Jaroslava, Neudek, 1940
Schreitterová Jiřina, Chodau, 1940
Knapová Erika, Pirk, 1941
Schäck Josef, Wildstein, 1947
Kratzer Maria, Wildstein, 1958
Schröder Thomas, Geschwenda, 1962
Hess Josef, Kohlhau, 1962
Pavlák Miroslav, Eger, 1964
Stícha Bohumil, Eger, 1974
Mikát René, Neusattel, 1986
Krause Klára, Eger, 1998
Koubová Ema, Eger, 2017

*Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland*


**Impressum:**
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
**Herausgeber:**
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
**Verantwortlich:**
*Alois Rott*
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
**Anschrift:**
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
**Redaktion:**
*Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab*
*Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.*
*Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.*
**Bankverbindungen:**
**in Tschechien:**
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
**in Deutschland:**
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF


## Wahre Ostern *Horst Rehmann*

Wie wichtig muss Dir Liebe sein,
dass Du das Kreuz getragen hast,
für uns, die Menschen, ganz allein,
mit dieser sündenschweren Last.

Um die Menschheit zu erlösen,
bist Du nach Golgatha gegangen,
dort abzusagen, allem Bösen,
um neu mit Liebe anzufangen.

Wie wichtig muss der Mensch Dir sein,
dass Du für ihn gestorben bist,
den Weg geebnet hast, für ihn allein,
damit er leben kann - als Christ.

Wie wichtig war doch dieser Anfang,
der einst begann mit Deinem Tod,
und die Auferstehung, Gott hab Dank,
sie begrub der Menschheit Not.

Zu großem Dank sind wir verpflichtet,
ständig, bis in alle Ewigkeit,
zu Ostern wird im Land berichtet,
Jesu Christ, von Deiner Herrlichkeit.